

Abschlussbericht
zum Förderprogramm 2022
Digitalisierung der Berlin-Motive
im Bestand der Artothek
Charlottenburg-Wilmersdorf

(Stand: Februar 2023)

Inhalt

1.	Allgemeines	3
1.1.	Ausgangssituation und Projektziele	4
1.2.	Projektorganisation	5
2.	Projektverlauf und Ergebnisse	5
2.1.	Projektverlauf	5
2.2.	Ergebnisse des Projekts aus fachlicher und technischer Sicht	6
2.3.	Gesamtergebnis des Projekts und Einschätzung	8
3.	Ausblick	9
4.	Anhang	10

1. Allgemeines

Als Schnittstelle zwischen Galerie und Museum verfolgt die Artothek Charlottenburg-Wilmersdorf den Auftrag, Berliner Bürger:innen den Zugang zu zeitgenössischer Kunst zu ermöglichen. Gegen eine geringe Gebühr (5-8 €) können originale Kunstwerke für 10 oder 20 Wochen ausgeliehen werden. Der ausleihfertige Bestand der Artothek umfasst über 1000 Werke. Der Gesamtbestand beläuft sich auf über 6000 Kunstwerke moderner und zeitgenössischer Kunst des 20. und 21. Jahrhunderts. Vertreten sind Malerei, Fotografie, Druckgrafiken, Objekte und Skulpturen sowie Kunst für Kinder. Hauptsächlich handelt es sich dabei um Berliner Künstler:innen bzw. in Berlin lebende Künstler:innen. Kunst auszuleihen und mit nach Hause zu nehmen stellt im klassischen Kunstbetrieb noch immer eine Ausnahme dar. Die Digitalisierung des Bestandes ist ein wichtiger Baustein in der Erhaltung dieses wertvollen Konzeptes und seiner weiteren Verbreitung. Die Artothek Charlottenburg-Wilmersdorf arbeitet programmatisch und räumlich eng mit der Kommunalen Galerie Berlin und ihrem Atelier zusammen, in dem regelmäßig Workshops stattfinden. In einem ganzheitlichen Konzept greifen aktuelle Ausstellungen, Bildungsangebote und der Kunstverleih für zu Hause ineinander. Auf diese Weise entsteht ein niedrigschwelliger Zugang zur Gegenwartskunst für alle gesellschaftlichen Gruppen und Altersgruppen. Diesen Auftrag verfolgt die Institution bereits seit 1974, dem Gründungsjahr von Artothek und Kommunalen Galerie Berlin.

Durch ihr fast fünfzigjähriges Bestehen hat die Artothek (gegründet 1974) eine archivarische Funktion entwickelt, die von hohem wissenschaftlichem Interesse ist. So stellt sie u.a. eine wichtige Quelle für Werkverzeichnisse dar. Außerdem umfasst die Funktion des Archivs die Anschaffung von Monographien und Ausstellungskatalogen. Die Artothek sieht es als ihre Aufgabe an, durch den regelmäßigen Ankauf von Kunstwerken die regionale Kunstszene zu fördern. Sie bietet den Künstler:innen eine eigenständige Plattform und kontinuierliche Sichtbarkeit. Die Symbiose von lebendigem Kunstbetrieb und Archiv hat zur Folge, dass die Artothek einen Einblick in die Kunstgeschichte und Kunstszene Berlins – mit Werken der Gruppe „Großgörschen 35“ in den 1960er Jahren, den Begründer:innen der »Schule der neuen Prächtigkeit«; oder Vertreter:innen der „Neuen Wilden“ der 1980er Jahre gewährt. Die Bestände bilden das Kunstgeschehen der Nachkriegszeit bis zum Fall der Mauer in West-Berlin ab.

Für das Digitalisierungsvorhaben wurde ein Teilbestand von 302 Werken ausgewählt, die einen direkten Berlin-Bezug durch ihre Motive aufweisen. Die Arbeiten behandeln geschichtlich relevante Themen wie die Industriekultur, die Teilung Berlins, die Nachkriegszeit, den Wiederaufbau, verschiedene Milieus und die 68er Bewegung. Ein Sammlungsschwerpunkt der Artothek liegt auf der Stadtfotografie von namhaften Chronist:innen Berlins. Die aus den Jahren 1987 bis 2011 stammenden Aufnahmen des Bestandes dokumentieren den historischen und städtebaulichen Umbruch, der sich an den zentralen Plätzen der Stadt seit dem Fall der Mauer vollzogen hat. Die Artothek baut in der Auswahl der Werke auf die Ausstellung „100 x Berlin – Großstadtbilder aus der Artothek“ auf, die 2020 in der Kommunalen Galerie stattfand. Die älteste Arbeit in der Auswahl stammt von 1900, die jüngste von 2021. Die ausgewählten Kunstwerke vermitteln einen differenzierten Eindruck des künstlerischen Berlin-Bildes über die Jahrzehnte hinweg. Berlin war und ist eine vielschichtige Stadt, die im Zusammenspiel der verschiedenen künstlerischen Perspektiven greifbar wird. Wie ein Mosaik ergänzen sich die Positionen miteinander. Der Teilbestand umfasst sowohl düstere als auch naive Darstellungen, urbanes Leben gleichermaßen wie kleine Naturoasen, Lebensrealitäten, aber auch Zeugnisse

markanter Plätze und Gebäude, die sich über die Jahrzehnte stark veränderten und auch in Zukunft weiter verändern werden.

1.1. Ausgangssituation und Projektziele

Ausgangssituation

Thematisch orientierte sich das Digitalisierungsvorhaben an der Ausstellung „100 x Berlin - Großstadtbilder aus der Artothek“, die im Jahr 2020 in der Kommunalen Galerie Berlin gezeigt wurde. Die Metadaten des ausgewählten Bestandes waren zu Projektbeginn in Excel-Tabellen erfasst. Die Qualität der Daten war nicht homogen, weil sie über Jahrzehnte hinweg von verschiedenen Mitarbeiter:innen gesammelt wurden. Es gab keine gemeinsamen Standards für die Datenerfassung, sodass Inkonsistenzen bei Angaben wie Titeln, Techniken, Zeitangaben usw. auftraten. Es existierte zu Beginn der Projektplanung ebenfalls eine lose Sammlung inkonsistent benannter digitaler Bilddateien und Karteikarten, die die Identifizierung von Werken zwar ermöglichten, jedoch keinesfalls für eine Veröffentlichung geeignet waren. Die rechtliche Situation der Werke teilte und teilt sich in drei Gruppen: 1. Werke, deren Schöpfer:innen oder Erben leben und deren Kontaktdaten bekannt sind. 2. Werke, deren Künstler:innen von der VG-Bildkunst vertreten werden. 3. Werke, deren Schöpfer:innen namentlich bekannt sind, zu denen es jedoch nur wenig Hinweise und keinen Kontakt mehr gibt. Konservatorisch war der größte Teil der Werke in einwandfreiem Zustand. Viele Werke befanden sich noch wenige Monate zuvor im regulären Verleihbetrieb, sodass eine Herrichtung von Rahmen, Verglasung und Passepartouts in manchen Fällen wünschenswert war. Zudem wurden für die Digitalisierung nie gezeigte Arbeiten aus dem Archiv ausgewählt, die für das Vorhaben noch einer Rahmung bedurften.

Als die Arbeit an dem Förderantrag begann, bemühte die Artothek Charlottenburg-Wilmersdorf sich bereits seit längerem um eine bessere Online-Präsentation der Bestände. Als Institution des Landes Berlin ist für die Artothek das Content-Management-System Imperia als einziges Tool der Online-Präsentation vorgesehen. Dieses erlaubt es jedoch nicht, eine eigene Online-Datenbank zu betreiben oder gar eine Verleihfunktion zu implementieren. Der Wunsch nach diesen Funktionen wurde und wird von Nutzer:innen der Artothek aktiv geäußert.

Projektziele

Das vorrangige Ziel des Projektes war es, qualitative Digitalisate des ausgewählten Bestandes zu generieren und zu veröffentlichen. Diese Digitalisate sollten für die Artothek eine optimale Nachnutzbarkeit ermöglichen, sodass wir uns dazu entschieden, die Werke mit Rahmen und Passepartouts zu fotografieren. Auch war es ein Ziel des Projektes, im Bereich der Datenverarbeitung Verbesserungen zu erzielen, die ebenfalls zur Nachnutzbarkeit beitragen. Inhaltlich stellte sich das Projekt das ambitionierte Ziel, die qualitativen Digitalisate mit einer qualitativen inhaltlichen Aufarbeitung zu verbinden. Dies sollte in Form von Kurztextrn für die interessierte Öffentlichkeit und Fachöffentlichkeit geschehen. Damit einhergehend wurde eine Präsentation der Ergebnisse auf Museum-Digital angestrebt, nachdem die Finanzierung einer eigenen Webseite ausgeschlossen war. Darüber hinaus sollten für den größten Teil der zu digitalisierenden Werke Creative Commons Lizenzen ausgehandelt werden.

Neben den offiziellen Projektzielen erhoffte man sich auch, mit der Durchführung des Projektes die digitalen Kompetenzen innerhalb der Institution zu verbessern und Workflows für die Zukunft etablieren zu können.

1.2. Projektorganisation

Institution, Abteilung	Artothek Charlottenburg-Wilmersdorf, Bezirksamt Charlottenburg-Wilmersdorf von Berlin, Fachbereich Kultur
Projektleitung	Maria Grade
Projektmitarbeiter	Nora Diepenbrock, Piotr Bialoglowicz, Anastasia Zentner
Externe Beteiligte	Oliver Möst
Gesamte Projektlaufzeit	11.07.2022 – 24.02.2023

2. Projektverlauf und Ergebnisse

2.1. Projektverlauf

Arbeitspakete	Zeitraum	Aufgabe	Personal
AP 0	Jul. 2022 – Feb. 2023	Qualitätssicherung, Budget-Management, Schulung und Anleitung von Mitarbeitern, Dokumentation	Maria Grade
AP 1	Jul. 2022- Feb. 2023	Einarbeitung der HK, Konservatorische Behandlung wo nötig, Metadatenmapping, Einrichtung des Fotoriums und Organisation der Werke (inkl. Rahmen ohne Glas), Vorbereitung kurzer Beschreibungstexte zu jedem Werk	Maria Grade Nora Diepenbrock Anastasia Zentner Piotr Bialoglowicz
AP 2.1. AP 2.2.	Okt. 2022	Digitalisierung in mehreren Sessions über ca. 6 Wochen verteilt in 2 Tranchen	Maria Grade Nora Diepenbrock Oliver Möst
AP 3	Jul. 2022- Jan. 2023	Rechteklärung	Maria Grade Nora Diepenbrock
AP 4	Okt. 2022- Jan. 2023	Dateiablage und Qualitätskontrolle, kooperative Normdatenanreicherung mit Stefan Rohde-Enslin, ggf. zuvor Datenimport, Ergänzung der Digitalisate in den Datensätzen	Maria Grade Nora Diepenbrock
AP 6	Dez. 2022 – Feb. 2023	Datenexport (DDB)	Nora Diepenbrock
AP 7	Dez. 2022 –	Langzeitarchivierung	Maria Grade

	Feb. 2023		Nora Diepenbrock
AP 8	Sep. 2022 – Feb. 2023	Öffentlichkeitsarbeit	Maria Grade Nora Diepenbrock
AP 9	Okt. 2022, Feb. 2023	Werke in den Verleih zurückführen	Maria Grade Nora Diepenbrock

2.2. Ergebnisse des Projekts aus fachlicher und technischer Sicht

Umfang der erzielten Ergebnisse

Der ausgewählte Bestand wurde erfolgreich der Öffentlichkeit online zugänglich gemacht. Insgesamt können 314 Werke öffentlich zugänglich gemacht werden. Im Vorfeld des Projektes wurde ein Raum organisiert und mit speziellen Regalen ausgestattet. Es war genug Platz vorhanden, um alle Werke wie mit dem Fotografen abgesprochen nach Größe und Format vorzusortieren, aus- und wieder einzurahmen. Die Digitalisate wurden in mehrfacher Ausführung in einer organisierten Dateistruktur abgelegt und mit Signatur, Titel und Rechteinweis benannt. Die Qualitätskontrolle der Digitalisate erfolgte teils direkt nach den Fotosessions noch im Beisein des Fotografens und noch einmal im Zuge der Dateibenennung und -ablage. Zu jedem Bild wurde ein Text von ca. 150 Wörtern erarbeitet, der Hintergründe zum Motiv und wenn möglich zum/zur Künstler:in liefert. Umfangreiche Metadaten inklusive DNB-Nummern und Lido-Ereignissen wurden der Datenbank von Museum-Digital mit einem CSV-Import zugeführt. Die Einträge wurden mit den jeweiligen Digitalisaten versehen, die einmal in einer freigestellten Version zur Detailansicht und in einer Version mit Rahmen abgerufen werden können. Die Einträge wurden mit Schlagworten angereichert. Alle Einträge wurden in eine Sammlungsstruktur eingebettet, die die thematische Aufarbeitung des Teilbestandes widerspiegelt.

Es wurden Kooperationsverträge mit dem Zuse-Institut zur Langzeitarchivierung und mit der Deutschen Digitalen Bibliothek zur Datenübernahme (wenn rechtlich möglich) geschlossen. Die Daten wurden dem Zuse-Institut per Festplatte übergeben. Der Datentransfer zur DDB wurde mithilfe von Anna-Lena Nowicki und in Absprache mit Dr. Domenic Städtler arrangiert. Durch die Digitalisierung und die Langzeitarchivierung wurde eine langfristige Erhaltung der Bildwerke im Falle einer Zerstörung oder Beschädigung der Originalobjekte sichergestellt. Insgesamt hat sich die Kompetenz und die Sensibilität für das Thema Digitalisierung institutionsintern gesteigert. Richtwerte für die Erfassung von Metadaten und die Grundstruktur einer Online-Präsentation der Sammlung sind nun vorhanden und können weiter ausgebaut werden. Im Falle eines eigenen Webseitenprojektes wären geeignete Daten und Digitalisate vorhanden. Für die Artothek weisen die Digitalisate eine hohe Nachnutzbarkeit auf, weil sie dem Anwendungszweck von Artothekswerken entsprechend mit Rahmen fotografiert wurden. Auf Grundlage dessen fällt es leichter, den Nutzer:innen in künftigen Online-Katalogen ein Gefühl für das Objekt Bild zu vermitteln. Aufgrund der hohen fachlichen Kompetenz des Fotografen Oliver Möst sind die bildrechtlich relevanten Bereiche der Kunstwerke in höchster Qualität abgebildet.

Technische Parameter

Technische Parameter der RAW-Dateien: siehe Anhang

Technische Parameter der TIF-Dateien: 300 dpi, 48 bit, RGB-Farbraum

Technische Parameter der Web-Dateien: jpg-Format, 72 dpi, 24 bit, RGB-Farbraum

Alle Werke wurden mit zwei externen Blitzern fotografiert, die in identischen Winkeln links und rechts des jeweiligen Bildes positioniert waren. Der Farbabgleich der Bilder wurde in Adobe Lightroom auf Grundlage der mit fotografierten Farbkeile (schwarz-weiß bzw. Grauskala mit 20 Stufen und Farbauszugstafel) durchgeführt, die Umwandlung in verschiedene Dateiformate und kleinere Retuschen erfolgten in Adobe Photoshop.

Rechteklärung

Die Zielsetzung, für einen Großteil der Werke Creative Commons Lizenzen zu erwirken, wurde trotz intensiver Bemühungen nicht erfüllt. Wir passten unser Vorgehen wie im Förderantrag beschrieben an und holten die nächstmögliche Vertragsform ein. Unsere Versuche für den Creative Commons Lizenzbaukasten zu werben, trafen auf starke Ablehnung bei Künstler:innen. In einigen Fällen fehlten die Zeit und die Bereitschaft, um sich mit dem Thema auseinanderzusetzen. Daher wurden in den meisten Fällen einfache Nutzungsrechte vereinbart. Es konnten für 33 Werke Creative Commons Lizenzen ausgehandelt werden. Ein besonders frappierendes Beispiel für die Problematik der Creative Commons Lizenzen ist ein Fall, in dem eine Künstlerin uns eine CC-Lizenz zusagte, obwohl sich später herausstellte, dass sie sich von der VG-Bildkunst vertreten ließ. An diesem Fall zeigt sich, dass einige Künstler:innen die Bedeutung der verschiedenen Lizenzierungen nicht kennen. Eine Rechtssicherheit in puncto Creative Commons Lizenzen ist sehr schwer zu erzielen, wenn die Lizenzgeber nicht realisieren, was sie unterschreiben.

Für die Standardlizenzierung mit einfachen Nutzungsrechten arbeiteten wir mithilfe des Rechtsamtes des Bezirksamtes einen Mustervertrag aus. Dieser wurde positiv von den Künstler:innen angenommen, die sich nicht durch die VG-Bildkunst vertreten lassen. Für 135 Werke konnte auf diese Weise eine Lizenzierung erreicht werden. Der Vertrag legt bereits im ersten Paragraph dar, dass die Nutzungsrechte nicht für kommerzielle Zwecke gewährt werden, sondern um die Ausübung des öffentlichen Auftrags der Institution zu ermöglichen.

Für folgende Publikationskontexte wurden Nutzungsrechte vereinbart:

- *Nicht-kommerzielle Online-Datenbanken zur Dokumentation der Sammlung und Vernetzung kulturellen Erbes wie z.B. Deutsche Digitale Bibliothek, Museum-Digital und institutionseigener Online-Katalog sowie Newsletter und Instagram der Artothek*

Bildauflösung für Online-Nutzung: 72 dpi

- *Hausintern produzierte Ausstellungskataloge oder Werkverzeichnisse und Plakate*
- *Ausschnitthafte Nutzung des Werkes für zeitlich begrenzte Printkampagnen zur Ausstellungsbewerbung*

Die komplizierteste Gruppe war die der vergriffenen Werke, im Falle des vorliegenden Projektes betrifft dies 56 Bilder. Bereits die Begrifflichkeit ist offenbar strittig. Nachdem zu deren Lizenzierung eine Registrierung der Werke in der OoC-Datenbank beim Amt der Europäischen Union für geistiges Eigentum (EUIPO) notwendig war, scheint der Begriff „vergriffen“ am zutreffendsten. OoC steht für „Out Of Commerce“, zu Deutsch „aus dem Handel“, „nicht verfügbar“. Unsere Institution erhielt zu dem korrekten Vorgehen in Bezug auf diese Werke

umfassende Beratung von Dr. Paul Klimpel von iRights.Law. Zusätzlich suchten wir auch den Rat der institutionseigenen Rechtsstelle, die jedoch nicht auf Bildrechte spezialisiert ist. Weil das Verfahren relativ neu ist und Dr. Klimpel selbst keinen Zugang zu der Datenbank erlangen konnte, bewahrte uns die Beratung nicht vor Komplikationen. Wir stellten die vergriffenen Werke selbst in die EUIPO-Datenbank und warteten 6 Monate, die vorgeschriebene Frist. Als wir uns anschließend bei der repräsentativen Verwertungsgesellschaft VG-Bildkunst meldeten, wurde der Fehler deutlich. Die VG-Bildkunst hätte die Einträge selbst im Portal der EUIPO anlegen müssen. Aktuell läuft die 6-monatige Frist wieder von vorne. Nach ihrem Ablauf ist die VG-Bildkunst verpflichtet, die Werke zu lizensieren, sofern sich zwischenzeitlich keine Rechteinhaber zu erkennen geben. Leider ist das Verfahren auch für die Verwertungsgesellschaft so neu, dass man keine verbindlichen Angaben dazu machen konnte, zu welchen Konditionen die Werke lizenziert werden. Erschwerend trat hinzu, dass die Benutzeroberfläche des EUIPO-Portals bzw. der OoC-Datenbank nicht intuitiv ist. Es ist nicht zu erkennen, welche Angaben für eine erfolgreiche Lizenzierung nötig sind.

Mithilfe eines Rahmenvertrages konnten wir weitere 90 Werke zu guten Konditionen über die VG-Bildkunst lizensieren. Insgesamt haben wir also derzeit 258 Bilder, die wir unmittelbar online stellen können. Weitere 56 Werke kommen nach Ablauf der 6-monatigen Frist beim Amt der Europäischen Union für geistiges Eigentum hinzu, somit werden Mitte 2023 insgesamt 314 Einträge mit Digitalisaten online sein.

2.3. Gesamtergebnis des Projekts und Einschätzung

Mit dem ersten Digitalisierungsprojekt im Jahr 2022 wurden in der Artothek des Bezirksamtes Charlottenburg-Wilmersdorf solide Grundkenntnisse im Bereich Digitalisierung erworben, die die Planung und Durchführung zukünftiger Projekte erleichtern. Der Bestand wurde wie geplant digitalisiert und online veröffentlicht, sofern es die rechtliche Situation unmittelbar zuließ. Die Prozesse und Überlegungen des vergangenen Jahres wurden zusätzlich zu dem offiziellen Ergebnisbericht in einem internen Erfahrungsbericht festgehalten, um den Wissenstransfer zu ermöglichen. Die nun vorhandenen Digitalisate definieren den qualitativen Anspruch zukünftiger Digitalisate. In allen Bereichen des Projektes haben sich Fragestellungen ergeben, die nur langfristig gelöst werden können.

Vor allem in Bezug auf die rechtliche Situation stellt sich die Frage, wie die Interessen von Kulturinstitutionen und Künstler:innen in Einklang gebracht werden können. Die detaillierte Betrachtung der rechtlichen Situation unter 2.2. sollte gezeigt haben, dass sowohl auf institutioneller Seite als auch auf Seite der Kunstschaffenden ein großer Nachholbedarf besteht. Rechtliche Grundlagen sind bisher nicht Gegenstand der einschlägigen kunsthistorischen und kulturwissenschaftlichen Studiengänge. Beschäftigte in diesem Bereich eignen sich im Laufe ihrer Karrieren Erfahrungswerte an. Künstler:innen sind in ihrer Denkweise meist auf die Gegenwart und den unmittelbaren Wertschöpfungsprozess ihrer Werke ausgerichtet, durch den sie ihren Lebensunterhalt bestreiten. Creative Commons Lizenzen sind aus diesem Grund für viele von ihnen vollkommen abwegig. Weiterhin haben auch die Diskussionen um die Veröffentlichung von digitalem Bildmaterial in der Deutschen Digitalen Bibliothek (insbesondere in Hinblick auf eine Einigung mit der VG-Bildkunst) gezeigt, dass wir uns noch immer in einem Findungsprozess von Online-Bildlizenzen befinden. Zusammenfassend ist das größte Learning im Bereich Bildrechte, eine gewisse Skepsis zu bewahren und stets Folgefragen zu stellen. Gerade ein Projekt wie das der Artothek mit einem heterogenen Bestand sollte in Rechtsfragen jede

verfügbare Beratung in Anspruch nehmen und hartnäckig Fragen stellen, bis jedes Missverständnis ausgeschlossen werden kann.

Zeitlich gesehen macht der Digitalisierungsprozess, das Fotografieren als solches, bei einem Projekt wie dem vorliegenden einen geringen Anteil gegenüber anderen Vor- und Nachbereitungen aus.

Darüber hinaus zeigt sich insbesondere in der zeitlich aufwändigen Nachbereitung des Projektes, dass einer Verknüpfung von Inhalten und Digitalisaten im Kontext des Begriffes „Digitalisierung“ mehr Aufmerksamkeit zukommen sollte. So war es im Falle der Artothek eine logistische Herausforderung, jedes der 300 Bilder mit einem erklärenden Kurztext zu verbinden. Ein Datenbankeintrag kann einen maroden Hinterhof mit kryptischem Titel zeigen oder er kann erklären, dass es sich um eine Referenz auf eine Radierungsserie aus dem 18. Jahrhundert handelt, die den einsturzgefährdeten Hinterhof im geteilten Berlin mit Visionen von Leid und existenzieller Angst in Verbindung setzt. Die inhaltliche Aufarbeitung der Digitalisate ist nicht obsolet, sie macht aus einer unkontrollierten Bilderflut verwertbare Informationen. Im Gesamtergebnis kommen wir als Institution zu dem Schluss, dass Bildrechte und technische Parameter in unserem Projekt eine starke Überbetonung erfuhren, während die inhaltliche Aufarbeitung der Bilder für interessierte Nutzer:innen von außen gesehen den größten Mehrwert darstellt. Für die Nutzer:innen der Artothek besteht der größte Nutzen des Projektes außerdem darin, dass nun immerhin teilweise ihre Forderungen nach einer Online-Datenbank erfüllt wurden.

3. Ausblick

Es hat sich gezeigt, dass auch in analogen Prozessen die zukünftige Digitalisierung vorweggenommen werden sollte. Die Vorbereitung zukünftiger Digitalisierungsprojekte beginnt nun schon mit dem Ankauf von Werken, deren Nutzungsrechte direkt für die Institution eingeholt werden müssen. Für zukünftige Digitalisierungsprojekte berücksichtigen wir darüber hinaus das Feedback zu unseren Digitalisaten, das wir durch digiS erhalten haben. Es wird zum Standard, alle Werke auch ohne Rahmen und Passepartouts und von der Rückseite zu fotografieren. Der erheblich gesteigerte konservatorische und logistische Aufwand wird sich in der zeitlichen Kalkulation zukünftiger Vorhaben in dieser Qualitäts- und Größenordnung bemerkbar machen. Für die alltägliche Praxis der Artothek bleibt abzuwarten, welcher qualitative Standard sich für die Anfertigung von Fotografien durchsetzen wird. Ob es ein internes Fotostudio mit gleichmäßiger Ausleuchtung und Farbkeilen geben wird, oder zur Veröffentlichung geeignete Digitalisate weiterhin durch einen externen Fotografen geschaffen werden, hängt von der weiteren Digitalisierungsstrategie der Institution ab. Letztlich sind es finanzielle Mittel und nicht zuletzt auch personelle Kapazitäten, die über die Durchführbarkeit entscheiden.

4. Anhang

